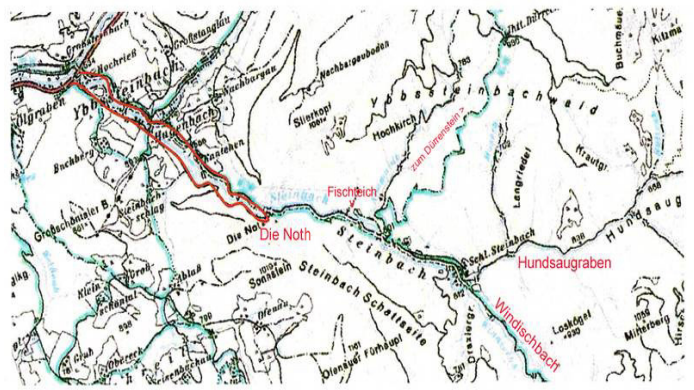


4. Klasse Volksschule  
Frau Hinterreither Ingrid

Schüleranzahl: 21 (12Burschen , 9 Mädchen)  
Datum: **30.09.2015**  
Zeit: 09:00 – 13:00Uhr  
Programm: Mit dem Rad ins Steinbachtal - Eulenweg  
Wetter: teilweise sonnig warm



### Ziel unseres Radfahrausfluges war der Eulenweg im Windischbach

Nach einer Ausrüstungskontrolle von Rad, Helm und Kleidung ging's voller Vorfreude los.

Wir fuhren über „Schleichwege“ vorbei hinter dem neuen Kulturhaus und Schnesslhaus Richtung Dr. Stepan's Park.

Gemächlich und noch etwas unsicher fuhren wir über den Parksteg zum Lagerhaus Richtung Bahnhof.

Beim Bauernhaus „Wirst“ gab es den ersten Halt. Hier wurde Heimatgeschichte

erforscht. Warum heißt es hier „Wirst“, was könnte das Wort bedeuten. Schwierig, wenn man ansonsten nur Englischwörter vom Computer her benutzt. Also das Wort „Wirst“ = Gehweg am Flussufer. Dürfte so stimmen, den der Weg wurde auch als Triftweg benützt. Der Bereich des Bahnhofes war der Lendplatz für getriftetes Holz aus dem Steinbachtal und dem Oistal(Ybbs) von Lunz. Hier wurde das Holz zu Flossen gebunden und auf der Ybbs Richtung Hollenstein und Waidhofen gebracht. Später war auf dem Gelände ein großer Holzlagerplatz der „Elisen“ errichtet. Viele Menschen aus Göstling verdienten dort ihr karges Brot. Auch standen auf dem Gelände einfache Holzhütten als Wohnhäuser. Nach dem Bau der Eisenbahn von Kienberg nach Waidhofen/Ybbs wurde die Flößerei auf der Ybbs eingestellt.

Weiter ging es über den „Wirts“ auf dem Themenweg der Wasserkraft zum Kraftwerk Längauer und zum Vorderhammer. Hier wurde Rast gemacht und das Gelände einschließlich der Bauwerke erforscht.

Wie so ist die Esse so tief unten und zeigt zum Wasser? War der Fluss hier immer schon? Oder war sein Bachbett wo anders? Spannend!! Der „Steinbach“ so heißt der Fluss hatte hier tatsächlich ein anderes Bachbett und dies zeigt auch deutlich die Flussuferverbauung. Also stand die Esse des Vorderhammers nicht im Wasser und die Menschen waren auch keine Kinder um an der Esse arbeiten zu können.

Weiter ging es entlang des Themenweges am ehemaligen Bauernhof „Hofstatt“ vorbei nach „Madlehen“. Auf beiden Seiten des Weges sind große Wiesen, welche in früherer Zeit auf der linken Seite von den Bundesforsten für Wildfutter und auf der rechten Seite vom Göstlinger „Ortsbauer“ Köppel Johann gemäht wurden. In der Wiesenmitte, dort wo heute nur mehr die große Linde steht, stand früher ein großer alter „Heustadt“. Dort verbrachten wir Kinder unseren Sommer, während unsere Eltern händisch - nur mit einem alten Traktor, welcher zum Heimführen des Heues verwendet wurde – die Wiesen bearbeiteten. Ein Motormäher, Sensen mit Wetzstein, Heugabeln und Holzheurechen waren die wichtigsten Arbeitswerkzeuge. Und ganz wichtig die Sonne. Bei so einer großen Wiesenfläche war Sonnenschein besonders wichtig, da es ansonsten sehr mühselig wurde, dass gemähte Gras trocken zu bekommen. Heuschober mussten gemacht werden und dazu brauchte man fleißige Hände, dann es musste das fast trockene Futter auf „Hiefler“ aufgehängt werden. War das Futter zu nass, wurden „Schwedenreuter“ verwendet. Diese Arbeit konnte auch bei Regen durchgeführt werden, da das Futter über lange Zeit auf den „Schwedenreutern“ hängen blieb, ohne dass es an Wert verlor. Für diese Arbeiten waren aber viele fleißige „Helferlein“ nötig und auch wir Kinder waren dabei. Futter aufhängen, hinterher zusammen rechen, diese alles waren Arbeiten, die auch wir schon verrichten konnten. Als Belohnung gab es immer eine gemeinsame Jause mit allen im „alten Heustadt“. Dies war immer etwas ganz besonderes für mich, da viele „Geschichten“ von den Helfern erzählt wurden.



Verfasser: Elfriede Kronsteiner 18.10.2015



Auch war abseits von der Wiese die 1. Göstlinger Müllhalde angelegt. Wir Kinder durchstöberten immer diese „Gstetten“ um vielleicht noch brauchbares zu finden. Leider gab es auch viele Ratten dort und wir liefen immer wieder schreiend davon, wenn diese über unsere Füße huschten. Regelmäßig wurde diese „Gstetten“ angezündet und es stank dann sprichwörtlich zum Himmel. Herr Geißler Otto mit seinem Traktor samt selbstgebauten Anhänger und Frau Schweinberger Martha als seine Helferin waren die ersten „Mülleinsammler“ von Göstling.

Nach diesem kleinen gedanklichen Ausflug in meine Kindheit fuhren wir weiter über einen steilen Anstieg und einer zünftigen Abfahrt zur „Noth“. Das Offenhalten der „Noth“ - ein enger Felsdurch durch den Steinbachfluss - war für die Bewohner des Steinbachtals vor dem Bau des Tunnels lebensnotwendig. Steinschlag im Frühling, Schneelawinen im Winter. Die Bewohner waren immer der Naturgewalten ausgesetzt und so war es im Winter oft der Fall, dass die Menschen im hinteren Steinbachtal eingeschlossen waren.



Nach kurzer Rast setzten wir unsere Fahrt weiter. Vorbei beim Arbeiterhaus in der Lend (hier wurde das Holz, welches vom Almbach, dem Windischbach, Freinbach und dem Hundsaubach getriftet wurde, an Land gebracht und verkohlt. Zeitzegen gibt es auch heute noch. Verkohlte Erde, Teile vom Rechen im Steinbachfluss, Uferverbauungen, vieles ist aus dieser Zeit noch vorhanden und braucht nur entdeckt und erforscht werden.



Besondere Aufmerksamkeit galt auch dem sehr idyllisch gelegenen Rothschild'schen Fischteich. Dieser angelegte Fischteich umgeben von einer unglaublichen Natur diente als Nahrungsquelle für die Jagdgäste von Baron Albert de Rothschild, welcher um 1875 große Waldgebiete im Ybbstal erwarb und das Schloss im Steinbachtal erbaute. Hier ging er seiner großen Leidenschaft der Jagd nach und empfing auch viele Jagdgäste. Rothschild

beschäftigte viele Arbeiter und Jäger in einer Zeit, als große Armut und Hungersnot herrschte. Auf Grund der Holzbauweise der Siedlung, war auch ein eigener Nachtwächter angestellt. Von 22.00 Uhr abends bis 04.00 Uhr früh wachte Herr Lengauer Josef über das Steinbachtal und schlug Alarm, wenn es „brenzlich“ wurde. Nach einem weiteren Halt am Eingang zum Eulenweg mit Blick zum Dürrenstein mit Wehranlage, einem kräftigen Schluck aus der Trinkflasche und einem Bissen von der Wurstsemmel wurde der letzte Abschnitt unserer Fahrt zum Talende des Windischbaches, auf einer für die Schüler ungewöhnlich zu fahrenden Schotterstraße in Angriff genommen.



Die Erleichterung war groß, als es hieß: Alles von den Rädern, Räder abstellen wir haben unser Ziel erreicht.

Auch hier erwartete uns eine unbeschreiblich schöne Bergwelt, der Herbst mit seiner bunten Vielfalt hatte hier bereits Einzug gehalten. Und eine unglaubliche Stille erwartete uns hier. Die Schüler suchten sich besondere Sitzplätze aus, um ihre mitgebrachte Wegzehrung zu sich zu nehmen. Anschließend wurde der Windischbach mit all seinen Nebenflüssen erforscht. Als Abschluss wurde eine gemeinsame Arbeit in Form einer Waldlandschaft (LandArt) hinterlassen.



Viel zu schnell verging die Zeit und wir mussten wieder unsere Räder starten und zur Schule fahren. Dabei blies uns ein kalter Fahrtwind entgegen und viel schneller als wir die Hin-Strecke ins hintere Steinbachtal fuhren waren wir am Rückweg. Leider waren auch kleinere technische Probleme dabei, doch diese wurden schnell und professionell wieder behoben.



Pünktlich und alle wohlbehalten, jedoch ein bisschen müde, aber zufrieden, die Strecke gut geschafft zu haben, kamen wir wieder bei der Schule an.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, mit den Schülern und Begleitpersonen unterwegs sein zu dürfen.

Verfasser: Elfriede Kronsteiner 18.10.2015